

BerlinBerlin

Der Investor als Hündchen

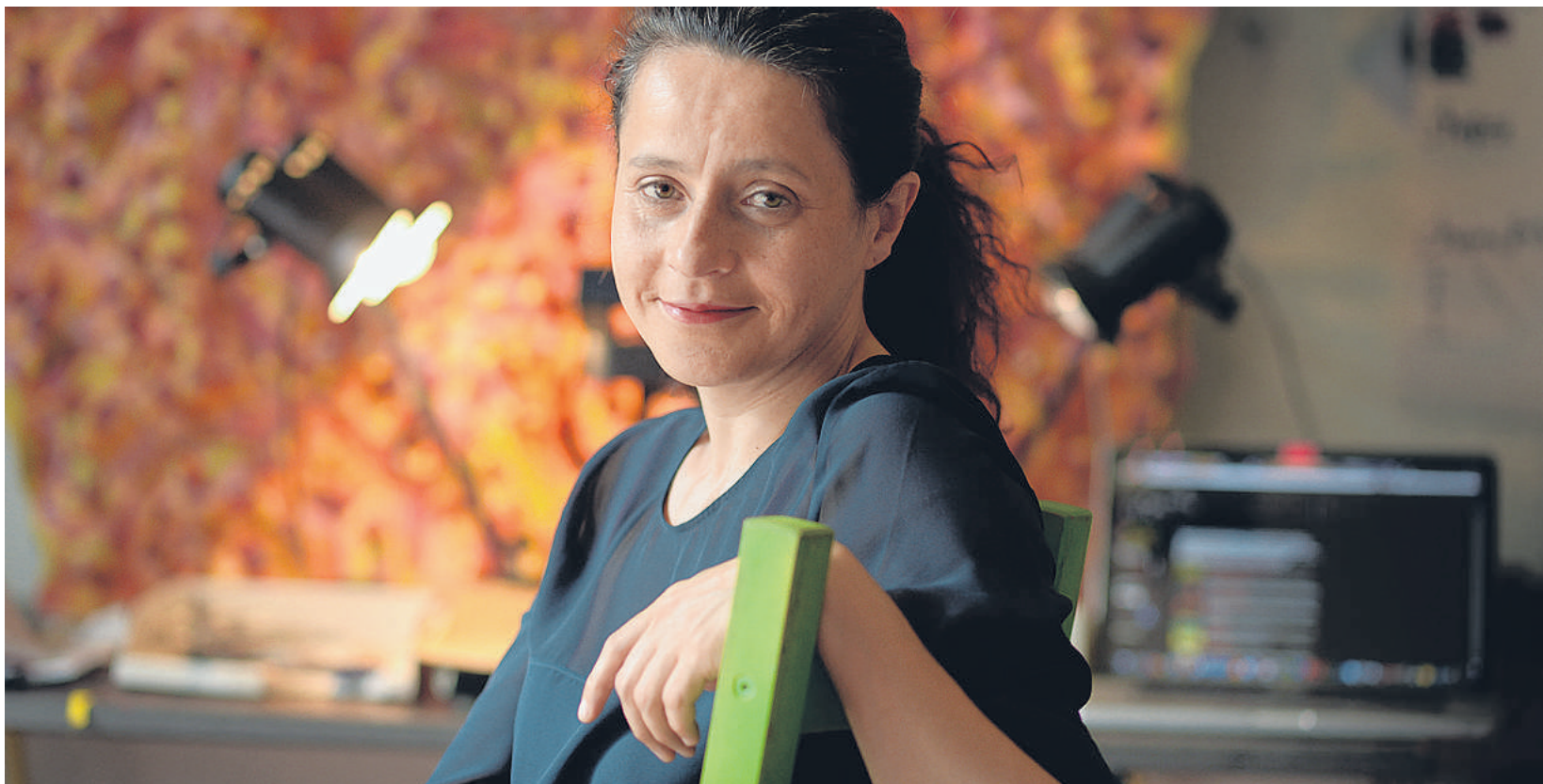
In ihren Filmen erzählt die Regisseurin Katrin Rothe Berliner Geschichten: Von Verdrängung, prekärer Beschäftigung, Würde und Menschen, die sich wehren.

VON KATHARINA BUESS

Hier sieht es noch aus wie in den 90ern“, sagt Katrin Rothe, während sie durch ein düsteres Treppenhaus in ihr Atelier führt, das sie sich mit anderen Künstlern teilt, und in dem sich Landkarten, Stoffe und Bastelmaterial stapeln. Das Haus außerhalb des S-Bahn rings ist zugig und unsaniert und bietet Kreativen jene Art von Freiraum, die in den Innenstadtbereichen immer seltener wird.

Das Atelier wurde Rothes Rückzugsraum, als es vor drei Jahren bei ihr zu Hause ziemlich ungemütlich wurde. Sie bekam ein Schreiben, in dem der neue Hauseigentümer ihr eine teure Modernisierung ankündigte. Die Miete ihrer Wohnung sollte danach mehr als doppelt so hoch sein, und Rothe war klar, dass sie als freie Filmemacherin mit zwei Kindern ein großes Problem haben würde. Sechzehn Jahre hatte die heute 43-Jährige in der Bergstraße in Mitte gelebt. Einige ihrer Nachbarn zogen gleich freiwillig aus. Doch sie entschied sich zu bleiben und zu kämpfen. „Und wenn schon, dann gleich richtig, dann mache ich daraus auch einen Film“, sagt sie.

Ihre Erfahrungen zeigt die Regisseurin in dem Dokumentarfilm „Betongold – wie die Finanzkrise in mein Wohnzimmer kam“, für den sie in diesem Jahr den Grimme-Preis erhielt. Darin sieht man Rothe, oft sichtlich erschöpft, bei Treffen mit ihrer Anwältin oder wie sie Kaufinteressenten die Tür öffnen muss. Die Führungen einer Maklerin durch ihre Wohnung sieht man auch, allerdings als Trickfilmsequenzen. So konnte Rothe, die an der Universität der Künste experimentelle Filmgestaltung studierte, auch den Eigentümer, den Investor Sascha Klupp, auf die Leinwand



BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Hat die Finanzkrise im eigenen Wohnzimmer zum Filmthema gemacht: Katrin Rothe, 43 Jahre alt und eine Kämpferin.

bringen. Der selbst ernannte Experte für „exklusivste Wohnobjekte“ sorgt durch seinen skrupellosen Umgang mit Altmietern in diversen Berliner Häusern regelmäßig für negative Schlagzeilen. Klupp versuchte, gegen die Ausstrahlung des Films rechtlich vorzugehen, allerdings vergeblich.

In Rothes Atelier ist Klupp heute noch präsent: als kleines Papiermännchen mit starrem Grinsen, das Rothe aus einer Schublade kramt. Zieht man an einem Hebel, fletscht die Figur die Zähne. „Diese zwei Gesichter, das hat für mich regelrecht

nach Trickfilm geschrien“, sagt sie. Auch als Hund hat Rothe ihren früheren Vermieter schon gebastelt, erzählt sie lachend. Das habe ihr geholfen, Distanz zu wahren bei Wassertschäden oder dem dauerhaft verdreckten Treppenhaus und Psychoterror durch nächtliche SMS. „Dass ich daraus einen Film gemacht habe, war meine Rettung. Das Filmen war mein Yoga“, sagt sie.

Am Ende akzeptierte sie den Vergleichsvorschlag des Gerichts und eine Abfindung für ihren Auszug. Das empfindet Rothe als Niederlage. Heute lebt sie in einem Plat-

tenbau in Prenzlauer Berg und sieht deutlich erholt aus. Ihre Söhne seien zwar immer noch sehr traurig über den Verlust der vertrauten Umgebung. Doch sie schaue nach vorne, das Geld steckte sie in neue Filmprojekte.

Den subjektiven, mitfühlenden Blick und die Verbindung von Dokumentar- und Trickfilm findet man bereits in Rothes Debüt „Dunkler Lippenstift macht seriöser“. Dafür begleitete sie zwei Akademikerinnen auf Jobsuche. Oder vielmehr bei einem grotesken Bewerbungsmarathon, um ein unbezahltes Prakti-

kum zu ergattern. Der rote Faden in ihren Filmen ist das Ringen der Protagonisten um Würde und Selbstbehauptung. Am Anfang stehe ein soziales Thema: „Meistens eines, das mich sehr aufregt.“ Auf das Bewerbungsthema kam sie durch eine Freundin. „Diese selbstbewusste, freche Frau wurde während ihrer Stellensuche zu einem unsicheren Wesen und ich habe mich gefragt, was macht so eine Jobsuche mit einem?“, erklärt Rothe.

Auch zu ihrem ersten Spielfilm „Die Ex bin ich“ hat sie einen persönlichen Bezug. Er spielt in der

Nachwendezeit in einem der besetzten Häuser in der Kastanienallee. Hier lebte Rothe selbst eine Zeit lang, nachdem sie als 19-Jährige aus Thüringen nach Berlin gezogen war. „Damals entstand das schöne Leben mit den improvisierten Cafés, das heute so viele kaufen wollen“, sagt sie.

Vom Ende dieser Welt erzählt „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, die Mainzer wird geräumt“, der die Räumung der besetzten Häuser in der Mainzer Straße in Friedrichshain thematisiert. „Die riesigen Panzer, die damals anrollten, haben mich traumatisiert“, erzählt Rothe. In der DDR sei zwar auch mit Gewalt gegen Demonstranten vorgegangen worden, aber mit vergleichsweise leichtem Geschütz. Gerade arbeitet sie an einem neuen Projekt, das Thema möchte sie noch nicht verraten. Auf dem Tisch liegen Dutzende wild beschrifteter Karteikarten, die die Handlung skizzieren. Auf einer steht groß „Coup!“

Filme von Katrin Rothe im Lichtblick-Kino:

Do, 28. 8.: Werkschau Katrin Rothe: „Dunkler Lippenstift macht seriöser“ und Kurzfilme in Anwesenheit der Filmemacherin

Fr, 29. 8.: „Betongold“ mit englischen Untertiteln. In Anwesenheit der Filmemacherin.

So, 31. 8.: Werkschau Katrin Rothe: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“, „Die Mainzer wird geräumt“ und „Die Ex bin ich“. Vorführungen in Anwesenheit der Filmemacherin.

Lichtblick Kino, Kastanienallee 77, Prenzlauer Berg

LEUTE

Bitte schreib kein Lied!



TORSTEN GOLTZ

Suchtpotenzial: Ariane Müller und Julia Gámez Martin.

VON ANDREAS KURTZ

Viele Enttäuschungen der Popgeschichte begannen so: Ein Fremder stellt sich als Manager vor und verspricht den Sängerinnen, die er soeben in einem Lokal bei ihrem Auftritt beobachtet hat, dass er sie ganz groß rausbringen wird. Auch Jörg Strombach war sich seiner zweifelhaften Ausstrahlung in diesem Moment bewusst, konnte die Begeisterung für die jungen Frauen, die er vorigen November in einer Schöneberger Kneipe singen hörte, allerdings trotzdem nicht bremsen: „So etwas hatte ich noch nie erlebt. Charmant und gleichzeitig frech, dabei auch musikalisch richtig gut.“ Strombach, der im Hauptberuf der Manager von Oliver Kalkofe ist, nahm sich spontan des Duos mit dem ungewöhnlichen Namen Suchtpotenzial an. Das besteht aus Ariane Müller aus Ulm und der Berlinerin Julia Gámez Martin. Julia ist studierte Musicedarstellerin mit Abschluss der Universität der Künste Berlin. „Bei meinem ersten großen Engagement nach dem Studium, der „Rocky Horror Show“ am Theater in Ulm, lernte ich Ariane 2011 kennen, die bei dieser Produktion die musikalische Leitung hatte.“ Anfangs sangen beide Coverversionen von schon existierenden Songs. „Seit 2013 haben wir eigene Lieder.“ Mit diebischer Freude wiegen sie ihr Publikum am Anfang ihrer Songs in dem trügerischen Gefühl, dass es bei ihnen ganz gesittet zugeht, aber dann kommen doch irgendwelche Untertun-Vokabeln. Kostprobe: „Männer haben's gut, die müssen niemals warten. Die Klos sind immer frei, ansonsten pisst man in den Garten.“ Da auch das „F“-Wort bei ihnen immer wieder aufscheint, fände Julia es ganz passend, wenn ihre Programme mit der

Altersempfehlung „ab 14“ versehen wären. „Neulich waren mal viele Mütter mit ihren kleinen Kindern da – die mussten anschließend garantiert viele interessante Fragen beantworten.“ Wer Suchtpotenzial live erleben möchte, hat dazu Freitag ab 19 Uhr im Ballhaus Berlin in der Chausseestraße 102 Gelegenheit. Karten gibt es noch an der Abendkasse.

Bei dieser Gelegenheit wird auch der Song erklingen, mit dem sich Ariane und Julia an alle wenden, die sich beim kleinsten Anzeichen von Liebeskummer zum Singer-Songwriter berufen fühlen. In dem heißt es: „Und wenn es dich jetzt magisch zur Akustikgitarre zieht: Kämpf dagegen an und bitte schreib kein Lied!“ Auf Fotos versuchen beide, „möglichst nicht zu hübsch“ auszusehen. Julia erklärt die Idee dahinter so: „Wir wollen auf keinen Fall wie zwei Schlagermäuse aussehen, weil das gar nicht zu unseren Liedern passen würde.“ Die Frage nach der Stilrichtung ihrer Songs hätte die Musikerinnen früher ins Stammeln gebracht. Kabarett klingt zu altbacken. Den rettenden Einfall hatte Thomas Hermanns, der sich selbst als „Chefin“ des Quatsch Comedy Clubs bezeichnet. Julia Gámez-Martin erinnert sich: „Thomas hatte die Idee, unsere Musik Alko-Pop zu nennen.“ Und das, da sind sich die Musikerinnen einig, passt richtig gut. Julia erläutert: „Einige Songs sind in Bierlaune entstanden. Mit dieser Art von Humor können besonders jene Leute etwas anfangen, die sie mit dem gleichen Pegelstand hören, mit dem wir sie geschrieben haben.“



Andreas Kurtz
Telefon: 23 27 53 96
Telefax: 23 27 51 14
Mail: ak@andreaskurtz.net



Wie kriminell ist Berlin?

DAS EHRlichKEITS-EXPERIMENT 2.0

AB MONTAG, 01.09.
8.00 UHR RADIO AN!

www.starfm.de